№ 38. Magdeburg, 17. September 1885. XVI. Jahrg.

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift“, des „Familienblatts“ u. des „Litteraturblatts“. Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars). Einzelnummern der „Wochenschrift“ à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts“ à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!

Inhalt:

Wochen-	Septemb. 1885.	Tischri. 5646.	Kalender.
Donnerstag .	17	8	
Freitag . . .	18	9	**Erew Jom kippur**
Sonnabend .	19	10	**Jaum ha-Kippurim (6,43)**
Sonntag . .	20	11	
Montag. . .	21	12	
Dienstag . .	22	13	
Mittwoch . .	23	14	Eruw Tawschilin
Donnerstag .	24	15	**Suckaus. 1.** Tag

Buße, Gebet und Wohlthätigkeit!

(תשובה, תפלה, צדקה)

Zum Versöhnungstage.

Kennst Du die drei Dinge, bedeutungsschwer:
Sie bilden des Lebens Zierde;
Wenn des Lebens Lasten Dich drücken schwer,
So erleichtern sie Dir die Bürde?
Wer sie zu bethät'gen sich machet zur Pflicht,
Dem nahet das böse Verhängniß nicht!

Kehre um und lebe! zu Dir heut' spricht
Dein Gott voll Milde und Gnade. —
O, wende zu ihm Dich voll Zuversicht,
Verlasse der Sünde Pfade.
Hast Du auch gefehlt, geweckt seinen Zorn,
Er öffnet Dir wieder der Liebe Born!

Sprich' aus den Fehl in reinigem Gebet,
Vertrau' ihm, was schwer Dich drücket;
Wer inbrünstig flehend heut' vor ihm steht,
Den Herzensfrieden beglücket.
Was Du erflehst, es wird Dir zu Theil,
Des Lebens Glück und Frieden und Heil!

Doch auch an die Menschheit mit frommem Sinn
Dich kette der Bruderlieb' Band,
Wo Noth herrscht und Elend, da gehe nur hin,
Und spende mit offener Hand.
Die Brüder Alle mit Liebe umfaß',
Es fülle Dein Herz nicht Feindschaft und Haß!

Ja, Reue, Gebet und Wohlthätigkeit, —
Sie sind gar mächtige Waffen,
Im Lebenskampfe und allezeit
Sie sicher den Sieg Dir verschaffen.
Erfasse sie muthig, voll Zuversicht —
So naht Dir das böse Verhängniß nicht!

J. Herzberg.

Was thut uns Noth?

Von Dr. L. Adler, emeritirtem Landrabbiner.

II.

Man kann eine Krankheit nicht heilen, wenn sie nicht erkannt ist, und ohne daß man weiß, wie der Organismus beschaffen sein muß, um gesund zu sein, läßt sich die Krankheit nicht erkennen. So wahr dieses hinsichtlich der physischen Krankheiten des einzelnen Menschen ist, so wahr ist es auch in Beziehung auf das geistige Leben einer Gesammtheit. Das Judenthum, als ein geistiges Object betrachtet, ist nicht krank und wird es auch niemals werden, ein großer Theil seiner Bekenner ist es, insofern sie es **falsch** auffassen und je nach dem Falschen in der Auffassung ihm auch in falscher Weise anhängen oder mehr oder weniger sich von ihm abwenden und immer weiter abwenden, bis zuletzt der Abfall ein vollständiger wird.

Wir wollen, ja wir müssen, ehe wir auf die Frage näher eingehen, ob Heilung und wodurch Heilung möglich sei, das Judenthum, ohne Rücksicht, wie es in den Bekennern sich darstellt, als ein rein geistiges Object betrachten, wie es in der jüdischen Literatur auf uns gekommen ist. Wir müssen zu seiner Urquelle, den heiligen Schriften des Pentateuch, der Propheten und Hagiographen zurückgehen und von da aus den Strom der Entwickelung weiter verfolgen. Ich meine nicht in der Weise, daß man die Geschichte des Judenthums und der jüd. Literatur in ihrer ganzen Ausdehnung sich vergegenwärtigen müsse, wohl aber daß gezeigt werden muß, wie das als geistiges Object vorhandene Judenthum in seiner Entstehung und Fortentwickelung durch gewisse Eigenschaften von allen anderen Religionen, sowohl der Vorzeit als der Gegenwart sich unter-

scheidet, vor ihnen einen Vorzug hat und als ein unicum bezeichnet werden kann.

Das Judenthum vereinigt nämlich in allen den Bestandtheilen, aus welchen früher alle Religionen zusammengesetzt waren und mit einer einzigen Ausnahme, von der später Näheres angegeben werden soll, noch jetzt zusammengesetzt sind, die verschiedenartigen, dem Anscheine nach einander widerstrebenden und gegenseitig ausschließenden bekämpfenden Seelenthätigkeiten:

1. In seiner Belehrung (תורה) vereinigt das Judenthum Religion und Philosophie. Seine Religion ist eine philosophisch wahre und seine Philosophie eine religiös heilige.

2. In seiner Gesetzgebung (מצוה) vereinigt das Judenthum Ethik und Cultus. Die Ethik ist eine cultuelle und der Cultus ein ethischer.

3. In seiner staatlichen Einrichtung (משפטים) vereinigt das Judenthum Particularismus und Universalismus oder Nationalität und Humanität. Der Particularismus als Nationalität ist universal d. h. human; der Universalismus als Humanität ist particularistisch d. h. national. Endlich

4. In seiner als Gemeinschaft, als Volk ein höheres Ziel anstrebenden Vereinigung verbindet das Judenthum Conservatismus und fortschreitende Entwickelung. Seine Vereinigung ist conservativ fortschreitend und fortschreitend conservativ.

Daß Viele diese Behauptungen paradox finden und als paradoxe Behauptungen einer Beachtung kaum für würdig halten werden, kann ich mir wohl denken. Dennoch bin ich überzeugt, daß dieses nicht allgemein der Fall ist und Bibelkundige, selbst ohne die weiter folgende Begründung, das Wahre nicht verkennen werden. Allerdings lassen Gegensätze sich schwer vereinigen; Wasser und Feuer vertragen sich nicht mit einander; entweder dieses verlischt oder jenes verdampft und doch heißt es: השמים מאש ומים נבראו „Die Himmel seien aus Wasser und Feuer erschaffen“, — also zusammengesetzt.

Ueberhaupt kommt eben viel darauf an, wie das Entgegengesetzte verbunden ist. So sind z. B. Licht und Luft bekanntlich Lebensbedingungen, das Leben erfrischend und erhaltend, während ihre Bestandtheile nach erfolgter Auflösung nicht eine dieser Eigenschaft entbehren, sondern eine ganz entgegengesetzte Einwirkung auf das organische Leben ausüben. Licht und Luft sind nicht Stoffe, die durch die Zusammenfügung der Urstoffe, der Elementarstoffe, aus welchen sie bestehen, schon hervorgehen; sie sind in Folge der in der Natur sie vermittelnden chronischen Einwirkung neue Stoffe, ganz eigenthümlicher Art und nur in Folge dieser Entstehung mit diesen Eigenschaften begabt. In ähnlicher Weise verhält es sich auch mit den verschiedenen Geistesthätigkeiten und Geistesprodukten. Sie vermischen wollen ohne Vermittlung wäre thöricht und nur ein unbrauchbarer Mischmasch würde entstehen. Sie sind es aber im Judenthume durch eine höhere Geistesthätigkeit und, wie wir uns aus der folgenden Ausführung und Begründung überzeugen werden, durch das wahrhaft geistige Leben und die höchste, das Wohl und Heil der Menschheit fördernde Geistesthätigkeit.

Allgemeine isr. Allianz und deutsch-isr. Gemeindebund.

Ein Rückblick mit praktischer Nutzanwendung.

II. (Schluß)

Auch in der Centralinstanz in Paris können nicht immer dieselben Personen sein. Wir meinen nicht, daß man Jemand von der Patriotenliga gerade zum Comitémitgliede machen wird, wir malen auch keine leeren Schatten an die Wand, aber wir constatiren für diejenigen Thesen, die wir durchführen wollen, nur, daß Menschen hier menschliche Institutionen verwalten, und gerade in dieser Specialfrage hat sich doch seit dem Jahre 1870 Manches verändert, was politisch und nicht gefühlsmäßig behandelt sein will. Die „Kreuz-Zeitung“ in Berlin ist gefährlicher, als der „Antisémitique“, nicht gerade, weil sie uns immer mit „Katastrophen“ droht (an denen die jüdische Geschichte, wie sie erst jüngst im Zorn sagte, reicher sein soll, als irgend eine andere), ihr Einfluß beruht in anderen Gründen. Wir thun gerade gut, wo Alles eben Politik ist, auch ein wenig politisch zu werden. Für den Politiker ist unbefangenes, nüchternes Handeln erste Bedingung des Erfolges. Der eigentlichen Action, muß die nüchterne, ernste Beobachtung vorausgehen, — unsere politischen Gegner sind gerade auch nicht allzu schwer zu durchschauen. Im National-Zorn und im National-Rausch erkennt man auch den Politiker schneller als alltags. Ob die antisemitische Partei bei uns schwerer zu besiegen und politisch lahm zu legen, als zu beobachten ist? Wir bezweifeln es. Gerade, weil unser Patriotismus über jeden Verdacht hinaus ist, könnten wir energischer mit der Sprache, wie mit der That hervorrücken — und das ist zur Zeit, wo das Schicksal der Juden der Mehrheit nach im Osten und nicht mehr in Marokko und Tunis entschieden wird, gar sehr von Nöthen.

Abgesehen von den Ausweisungen — schon aus der lediglich der Sprachenfrage wegen erfolgten Absetzung der Stadtoberhäupter von Riga und Reval kann man erkennen, daß den Regierungen des Ostens diese Frage wichtig genug ist. Die Ausweisungen, ein in der Geschichte der civilisirten Völker sonst nur zu Kriegszeiten erlebter Vorgang, werden von der Staatsregierung sowohl, wie von hervorragenden Blättern („National-Ztg.“ vom 30./8.) lediglich mit der Sprachenfrage motivirt. Hätte es das deutsche Judenthum verstanden, das von Mendelssohn begonnene Culturwerk der Erziehung der polnischen Juden durch die deutsche Sprache zu eclatanten Schöpfungen, wie sie die Allianceschulen für die französische Sprache darstellen, zu verkörpern, so ließe sich jetzt bezüglich der 5000 ausgewiesenen Juden eine Ausnahme aus der Masse der 20 000 Polen begründen, zumal dann, wenn Handwerksschulen nach dem Muster der Alliance die Erwerbsfähigkeit dieses Proletariats bereits durch Decennien zu heben versucht hätten. So aber, wie die Dinge jetzt stehen, bleibt uns nur das allgemeine Hilfswerk der Mildthätigkeit gegen heimathsflüchtige Glaubensgenossen z. Z. übrig. Es hätte viel geschehen können: „Einige Jahre der Ruhe und Freiheit, brüderlicher Beistand, Schulen und Gewerbe,“ — ruft der Jubiläumsbericht der Alliance für die Juden des Orients aus. Die deutsche Judenfrage wurzelt im Osten und hier wird sie einst akuter werden, als je. Noch ist es Zeit, einzuschreiten. Es ist schon ein Vortheil, daß die Alliance theoretisch der Schulfrage wenigstens für Galizien bereits näher getreten ist. „Die gestern Befreiten brauchten nur eines Rückblicks*) auf sich selbst, um wahrzunehmen, was eine nur kurze Reihe von Jahren des Friedens und der Freiheit aus ihnen gemacht hatte! „Welche verborgenen Kräfte entdeckte

*) So steht's S. 5 der Uebersetzung des Alliance-Berichts, welche z. Z. von Berlin aus verschickt wird, es ist keineswegs Splitterrichterei, wenn wir ein anständiges Deutsch in einer sonst so rühmenswerthen Publikation erwarten.

man nicht, wo alles Leben schon erloschen schien! Solche Kräfte wieder zu beleben, ihrer Entwickelung freien Spielraum zu verschaffen, würde das nicht den emancipirten Juden zur Pflicht gegenüber den nicht emancipirten? Der alte Geist der Solidarität, der ihnen noch immer ein Mittel eingegeben hatte, um den Unglücklichsten unter ihnen zu helfen, verpflichtete sie auch fernerhin im Glücke."

So ist es, aber nicht nur für das Morgenland, sondern auch bei uns, in allernächster Nähe. Wie es im Virgil heißt: „Deines eigenen Nachbars Haus geräth in Brand, es handelt sich jetzt um Deine eigene Sache."

Das neue Jahr mit seinen Ueberraschungen möge es stets hilfsbereite, offene jüdische Herzen finden, es sei gesegnet, denn: **gam su letowa!**

Unsere Institutionen, die schon so Großes geleistet, wie die Alliance, sie können auch im Osten mehr als bisher leisten, wenn wir selbst uns nur nicht des thatkräftigen Handanlegens begeben und nicht in die sprüchwörtliche „orientalische Apathie" verfallen.

III.

„Vom Osten her ertönt der Schrei
Der schwerbedrängten armen Brüder! —
. . . .
Wo immer noch Unwissenheit
Das Unglück ist der großen Massen,
Da sollen Schulen weit und breit
Das Licht der Bildung strahlen lassen."

So hieß es in einem schönen Festgedicht in Nr. 9 des Jüd. Familien-Blattes „zum 25 jährigen Bestehen der Alliance" und soweit es in ihrer Macht lag, hat die Alliance diesem Ziele nachgestrebt. Indeß es muß die bisherige Allianz-Organisation doch nicht für alle diese Eventualitäten ausreichen, denn kaum ertönt ein Schrei von Osten aus der Zahl der in Rußland und an der russischen Grenze domicilirten Brüder, so ertönt auch ein Schrei aus der Ferne, die Stimme eines Mannes, der auch in Ehren vor kurzer Zeit sein 25 jähriges Amtsjubiläum gefeiert hat, der Nothschrei des Dr. Rülf in Memel, der allein eine Art Alliance für sich ist und annähernd dieselben Summen wie die Pariser Centralleitung für sein Hilfswerk verausgabt. In der That ein hohes Zeichen für den Edelmuth der deutschen Juden. Man lese die in den letzten Dezennien verfaßten Aufrufe und Nothschreie des Dr. Rülf, — die Brüder sterben da z. Th. vor Hunger oder, wie es in dem jüngsten Ausschreiben heißt, „. . . . . es kommen Frauen mit zahlreicher Kinderschaar in geradezu grauenerregendem Zustande. Wenn wir uns der armseligen Geschöpfe nicht annehmen, so sterben sie auf der Straße vor Hunger und Erschöpfung" — und doch beanspruchte oder reklamirte Niemand die Hilfe der Alliance. Hungersnoth, Missionswerk, die chronischen Brandschäden in Rußland, Ausweisungen, — und Niemand erinnert sich und die Alliance daran, daß die in und um Rußland domicilierte Hälfte der Juden des Erdenrundes in allen diesen Nothfällen ganz außerhalb ihres Wirkungskreises liegt, Niemand forderte, daß die soweit entfernt gelegene Centralstelle sich um die seit einer Reihe von Jahren von Herrn v. Treitschke alarmirte östliche Judenfrage kümmere, abgesehen von den statistischen Arbeiten des Dr. G. Neumann. Ja selbst Königsberg, in dessen Mauern ein einflußreiches Mitglied des Centralcomités das Rabbinat verwaltet, erläßt nothgedrungen jetzt einen eigenen Aufruf um milde Gaben. Und doch stellt Deutschland den 5. Theil aller Mitglieder der Alliance. Wenigstens sollten seitens des Centralcomités Vorbereitungen getroffen werden, um bei der völkerrechtlichen Conferenz, die demnächst der Regelung der Ausweisungsfrage näher treten soll, auch ihrerseits vorkehrende Schritte im Namen der Juden rechtzeitig thun zu können. Denn von den in den Mottoversen erwähnten Schulen müssen wir wohl noch so lange absehen, als nicht einmal die Armen-Schule in Memel von der Alliance fest fundirt werden kann und zum Schaden der Sache ein sehr schwankendes Dasein führt. Wir blicken hier ohne Neid auf die schönen Schulen der Alliance im Orient und lassen die französische Verwaltung dort eine segensvolle Saat ausstreuen, aber wir betonen und werden nicht aufhören, es nachdrücklich bei jedem ähnlichen Ereigniß wieder hervorzuheben, daß die östliche Judenfrage mit aller Wucht direkt auf Deutschland drückt und daß das Schicksal der deutschen Judenfrage wiederum in sich sehr stark auf die Stellung der Gesammt-Judenheit zurückwirkt. Könnten die deutschen Juden jetzt, wo die polnische Propaganda im Osten discutirt wird und weiter werden wird, in Westpreußen, an der russischen Grenze, in Ostpreußen, Posen und Galizien auch nur einige solcher Alliance-Schulen mit ihrer Propaganda der deutschen Sprache aufweisen, wie es die Franzosen mit den französischen Allianzschulen des Orients können und thun, so hätte die östliche Judenfrage bereits heute ein anderes Antlitz. Als die Alliance s. Z. begründet wurde, da war das gesammte Weltbild ein ganz anderes. Es waren die Tage des Völkerfriedens und der kosmopolitischen Beglückung, da man auf volksthümlichen Schillerfesten weltbürgerlichen Idealismus pflegte, — und die Juden im deutschen Osten lebten ein ruhiges, von allen Krisen entferntes Dasein. Allmälich begeisterte man sich mit vollem Recht lediglich schon für die völkerbindende **Idee** der Alliance, für die Schulen im Orient, welche der ganze Nimbus einer zukünftigen Lösung der orientalischen Frage und der Zukunft **Palästina's** umgab, und man konnte sich auch in Deutschland ruhig dem Genuß jener von der Centralstelle der Alliance ausgehenden Manifeste Crémieux' hingeben, welche heute unsere Gegner als Weltherrschafts-Proclamationen zu denunciren lieben. **Habeant sibi!** Und dazu lebte Crémieux, jener thatkräftige Mann, dessen Name allein eine Intervention bedeutete, wo ein Nothschrei aus jüdischer Mitte ertönte. Ganz anders jetzt! Noch bei Lebzeiten Crémieux', aber in seinen letzten Jahren, schrieb die Pariser Centralleitung nach Berlin: Jetzt liegt Alles bei Deutschland.

Seit dieser Zeit sind bereits eine Reihe von Jahren verflossen und welche sachlichen oder diplomatischen Erfolge haben die deutschen Juden aufzuweisen? Die Geheimräthe des D. J. G. B. werden mit den Achseln zucken, und es wäre grausam, sie mit Crémieux vergleichen zu wollen.

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Magdeburg. Jetzt wissen wir, was wir sind. „Arch. isr." haben uns „Chauvins" genannt, und wie selbst sagen, in diesem Genre sind sie ja Sachkundige aus eigener Erfahrung. Also „Chauvins" — und warum? Weil wir die Discussion der Frage zuließen, ob nicht in Deutschland, ebenso wie in Oesterreich eine besondere „Deutsche Alliance" nöthig und nützlich wäre, und weil wir auf Fehler der Alliance universelle hinwiesen, welche uns als Deutsche verletzten! Daß unser Patriotismus weder durch Anerkennung, noch durch Verkennung gesteigert oder gemindert werden kann — das sagen wir allen Franzosen jeden und ohne jedes Glaubensbekenntniß, sowie allen philosophischen und sonstigen Antisemiten dreist in's Gesicht! — Als Ulk sei mitregistrirt, daß „die lateinischen Nationen" als Erhalter der Alliance im Munde ihrer ungeschickten Freunde eine Rolle spielen! Die Schlagwörter der Mode mögen auf dem Pariser Boulevard ziehen, in anderer Luft sind sie deplacirt und verfehlen jede Wirkung! — Wir, die wir die Alliance getadelt haben, haben sie noch nie so angegriffen, als die „Archives" es thun, da sie als gräßliche, unmögliche Forderung „den Unterricht in deutscher Sprache in den oriental. Schulen" bezeichnen! Demgegenüber erklären wir, daß wir es einen Mißbrauch mit den Beiträgen der deutschen Mitglieder nennen müssen, wenn auch nur an einem Punkte der Welt dafür Französisch unterrichtet wird, wo die Kenntniß dieser Sprache nicht eine Lebensfrage für die eingeborenen Juden bildet! Wir werden stets verlangen, daß nur Sprachen ge-

lehrt werden, welche diese Bedeutung haben: Ueberall die Landessprache und Hebräisch! Deutsch oder Englisch oder Französisch da, wo eine dieser Sprachen unumgänglich nöthig ist! Wo aber der Verdacht entsteht, daß das Lehren der fremden Sprache ein Dienst sei, irgend welchen politischen Bestrebungen erwiesen, da soll die Alliance überhaupt keine fremde Sprache in ihren Schulen lehren lassen! International soll die Alliance sein und bleiben! Dann wird sie bestehen und wirken! Wird sie die Dienerin irgend einer Art von Politik (cfr.: Alliance française!) dann zerstört sie sich selbst!

Pleß, 7. Septbr. (Or.-Corr.) Heute feierte unsere Gemeinde ein schönes Fest. Es sind nämlich am heutigen Tage fünfzig Jahre verflossen, seitdem unser Gotteshaus besteht. Die Festfeier war äußerst erhebend. Damen und Herren der anderen Confessionen beeiferten sich im Verein mit unsern Glaubensgenossen durch Chor- und Sologesänge dieselbe zu verherrlichen, ein Beweis, wie wenig religiöse Zwietracht und Haß in unserer friedlichen Stadt ins Volk gedrungen sind. Den Mittelpunkt des Gottesdienstes bildete die gedankenreiche und formvollendete Festrede des Rabbiners Dr. M. Braun, der seit Kurzem in unserer Mitte wirkt Ein so würdiger und erhebender Gottesdienst, wie er ihn für uns gestaltet, hat sicher schon dem Manne vorgeschwebt, der vor fünfzig Jahren den Mittelpunkt der Gemeinde und des damaligen ersten Weihefestes gebildet. Es war der Kaufmann Abraham Muhr, dem unsere Gemeinde ihre neue Organisation verdankt und der sich auch sonst in der Geschichte der Emancipation unserer Glaubensgenossen in Preußen so verdient gemacht hat, daß ihn Zunz mehrfach mit Anerkennung nennt. Beim ersten Weihefest wirkte Abraham Muhr durch seine Festrede und durch die von ihm in deutscher und hebräischer Sprache verfaßten Lieder neben dem Rabbiner Israel Deutsch aus Beuthen. Wer in Oberschlesien bekannt ist, weiß, wie angesehen Letzterer als Haupt der dortigen Orthodoxie war, während Abraham Muhr entschieden als Vertreter der freieren Richtung galt. Wie ernst Beide es mit ihrer Sache gemeint, und von wie echter Toleranz Beide beseelt waren, zeigt der freundschaftliche Briefwechsel zwischen ihnen, welcher seit dreißig Jahren veröffentlicht ist.

Kaiserslautern. Aus dem jüngst uns zugegangenen „Vierten Bericht über die Verwaltung des Fonds zur Unterstützung unbemittelter isr. Zöglinge an der Lehrerbildungsanstalt in Kaiserslautern“ entnehmen wir zunächst den an der Spitze desselben stehenden Appell an die pfälzischen Gemeinden. Er lautet:

„Zum vierten Male wenden wir uns hiermit an die Gemeinden der Pfalz, um sie auf die Rücksichtnahme des „Fonds für unbemittelte israelitische Zöglinge an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt“ hinzuweisen. Es giebt keine Art der Wohlthätigkeit, die den pfälzer Gemeinden näher liegen müßte, als diejenige, durch welche es ihnen gelingt, gut vorgebildete und für ihren Beruf begeisterte Lehrer sich zu verschaffen. Sehr viele, wenn nicht die meisten Lehramtszöglinge sind nicht in der Lage, für ihre materielle Existenz derart zu sorgen, daß sie ungestört und sorgenlos ihren Studien obliegen können. Sie sehen sich darum nicht selten veranlaßt, die Hilfe der Glaubensgenossen in Anspruch zu nehmen, es mag sich diese in der einen oder anderen Gestalt darstellen. Wie viel hierbei einem strebsamen und ernsten jungen Manne an Zeit verloren geht und wie oft er dadurch selbst im günstigsten Falle Demüthigungen aller Art empfinden muß, die sicherlich dazu nicht angethan sind, die Freudigkeit und Lust am Studium zu erhalten oder zu erhöhen, — das kann am besten der ermessen, der selbst solche Wohlthaten ausüben und empfangen sieht. In dieser Beziehung kann nicht eher eine Aenderung zum Besseren eintreten, als bis sämmtliche Gemeinden dem Unterstützungsfonds beitreten, der seit einigen Jahren mit Genehmigung der Königl. Regierung gegründet, den Zweck hat, durch angemessene monatliche Subventionen den unbemittelten und talentirten israelitischen Zöglingen Gelegenheit zu geben, ihre ganze Zeit und Kraft der Vorbereitung für den Lehrerberuf zu widmen. Die hiesige Gemeinde — das muß rühmend hervorgehoben werden — geht allen anderen durch einen ansehnlichen jährlichen Beitrag zu diesem Unterstützungsfonds voran. Sie wird sich jedoch nicht veranlaßt sehen, denselben in dieser Höhe oder überhaupt ferner zu bewilligen, wenn nicht auch die andern Gemeinden der Pfalz, die ja dasselbe Interesse an dem Wachsthum des Unterstützungsfonds zu nehmen haben, durch einen, wenn auch nur geringen, Beitrag sich an demselben betheiligen. In Folge dieser geringen Betheiligung seitens der Gemeinden und Privaten konnten wir auch in diesem Jahre nur zwei Zöglingen die Wohlthat der monatlichen Unterstützung gewähren. Möge darum der wiederholte Appell an die Gemeinden, einen jährlichen Beitrag zu dem in Rede stehenden Unterstützungsfonds in ihr Budget aufzunehmen, nicht unbeachtet bleiben! Mögen aber auch Einzelne, die Gott mit Gütern und Reichthum gesegnet, dieser ebenso nothwendigen, wie dankbaren Art der Wohlthätigkeit nach Kräften sich anschließen! Nach wie vor ist unsere Cassaverwaltung bereit, jede Gabe für diesen Zweck in Empfang zu nehmen und jede sonstige Auskunft in dieser Beziehung zu ertheilen.

Der Bezirksrabbiner: Dr. Landsberg.
Der Vorstand der isr. Cultusgemeinde: M. Becker.
Für die Kasse: Fr. Junker.“

Die Einnahmen betragen (Bericht) von 9 Gemeinden 170 M. (darunter Kaiserslautern mit 60 M.), von 4 Privaten 31 M. (darunter von Herrn Rabbiner Dr. Salvendi 10 M.), zusammen 201 M. Warum tritt hier der Deutsch-Isr.-Gemeindebund nicht helfend ein? Das wäre wahrlich nützlicher, als die Aussetzung von Preisen am orthodoxen Rabbinerseminar in Berlin und diversen andern Anstalten.

Hamburg, den 9. Septbr. (Or.-Corr.) Nr. 33 der Israelitischen Wochenschrift enthält eine Mittheilung über die Synagoge Neweh-Scholaum, an welche der Berichterstatter die Bemerkung knüpfte: „tant de bruit pour une omelette.“

Diese Aeußerung trifft in keiner Weise zu. Abgesehen davon, daß von einem „bruit“ nicht die Rede sein kann, da der Vorstand nicht einmal in öffentlichen Blättern eine Aufforderung zur Meldung für die vacant gewordene Rabbinerstelle hatte ergehen lassen, paßt die Bezeichnung „omelette“ nicht auf ein Gotteshaus, an dessen Spitze der verstorbene Dr. Joseph Isaacsohn sechs Jahre lang als Geistlicher stand und vor einem Auditorium von mindestens 3 bis 400 Personen predigte.

Aber auch in anderer Beziehung ist die Synagoge so unbedeutend nicht, sie ist vielmehr für Hamburg von hervorragender Bedeutung; nicht nur, weil sie sich die Aufgabe gestellt hat, das Alte mit dem Neuen harmonisch zu verbinden, ohne Wesentliches preis zu geben, sondern auch, weil ihre Concurrenz die Verwaltung des hiesigen Synagogen-Verbands über kurz oder lang zwingen wird, endlich dem Verlangen des größten Theils seiner Mitglieder auf die Anstellung eines tüchtigen Kanzelredners, Gehör zu geben.

In dem Berichte in Nr. 33 ist auch eines Dr. E. gedacht, es war jedoch nie die Absicht, denselben zu einer Probepredigt einzuladen; dagegen hat Dr. S. H. Margulies am Sabbath כי תצא einen Probevortrag gehalten, der so ausgezeichnet gut war, daß an seine definitive Anstellung nicht mehr gezweifelt werden konnte.

In sein Amt ist Herr Dr. M. am jüngsten Freitag Abend feierlich eingeführt worden und פ׳ נצבים־וילך hielt er seine Antrittspredigt, welche allseitige Anerkennung fand. Und so hoffen wir in ihm einen in jeder Beziehung würdigen Nachfolger unsers unvergeßlichen Dr. Isaacsohn gefunden zu haben, dem die Macht der Rede in hohem Grade zu Gebote steht und der, obgleich noch sehr jung an Jahren, bereits einen großen Schatz des Wissens im Bereiche der Bibelkunde, sowie auf talmudischem Gebiete sein eigen nennt.

Aus **Hessen.** (Or.-Corr.) In voriger Woche (am 30. und 31. August) wurde am israel. Seminar zu Kassel die zweite Lehrerprüfung abgehalten. Sieben Candidaten hatten sich gemeldet. Von denselben trat einer während des Examens zurück, die 6 anderen bestanden. Die Prüfungscommission war aus folgenden Herren zusammengesetzt: Provinzialschulrath Kannegießer (der jüngst von Magdeburg nach Kassel versetzt wurde), Regierungscommissar Dr. Auth, Landrabbiner Dr. Präger, Seminardirigent Dr. Stein, Seminarlehrer Lange und Coordes. Im schriftlichen Theile der Prüfung waren folgende Themen zu bearbeiten: 1: Aufsatz: Wie kann der Unterricht im Deutschen die Vaterlandsliebe pflegen und fördern. 2. Religion: Die Unsterblichkeit der Seele in katechetischer Behandlung. 3. Psalm 46. 4. Naturkunde: Säugethier und Vogel, eine zoologische Vergleichung. Die mündliche Prüfung war eine recht stramme und nicht die wenigste Berücksichtigung fand die Methodik des jüd. Religionsunterrichts. Wir hätten gewünscht, daß der gelehrte Herr, welcher über die religionspädagogische Befähigung von israel. Seminardirectoren und Lehrern so schnellfertig den Stab brach, einer solchen Prüfung einmal beigewohnt hätte, er wäre gewiß eines Besseren belehrt worden. Warum tadeln diese Herren nicht, daß bei der Berliner Schulmännerversammlung von 4 Referaten drei von Rabbinern erstattet wurden, von denen einer sogar laut Protokoll (Seite 11) verlangt, hebr. Lesen soll nach der Schreiblesemethode erlernt werden. Welcher Lehrer lacht da nicht! S. A.

Oesterreich-Ungarn.

D. **Wien,** 3. Septbr. (Or.-Corr.) Wie die sich christlich gebärdenden Blätter die journalistische Ehrlichkeit verstehen, zeigt das ultramontane „Vaterland", indem es seinen Lesern eine Geschichte von einem gewissen Adolf Grünwald erzählt, der ein Confectionsgeschäft auf schwindelhafte Basis betrieb und als eine jüdische Tuchfirma einen Betrag von 3000 fl. gerichtlich zu fordern Miene machte, einer Schwester das Pfandrecht auf das ganze Waarenlager durch eine fingierte Forderung einräumte. Daran schließt das „Vaterland" die fromme Frage: „Wie viele Christen werden da betrogen worden sein?" Grünwald hat tags darauf mit seinen Gläubigern ein Abkommen getroffen, hingegen ist fast um die gleiche Zeit ein Herr Alois Parzer verurtheilt worden, weil er trotz einer glänzenden Stelle als Diener in einem adeligen Verein, wohin er von Baron Rothschild empfohlen worden war, falsche Wechsel fabriziert hatte und als die Entdeckung nicht mehr ausbleiben konnte, eine Wallfahrt nach Mariazell unternahm, von wo er nach einem komödienhaften Selbstmordversuch sich der Behörde stellte. Grünwald hat sich arrangirt, Parzer ist zu mehrmonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt, aber von dem Juden, der vielleicht sein Judenthum gar nicht hoch anschlug, weiß das „Vaterland", von dem streng katholischen Betrüger hat es nichts erfahren. Das ist christliche Charitas.

Ein zweites Beispiel dieser Art liefert ein Leitartikel desselben Blattes, überschrieben: **Duobus litigantibus tertius gaudet**", der die streitenden Deutschen und Czechen bei Gelegenheit der Königinhofer Excesse darauf aufmerksam macht, daß die Juden, als deren Repräsentant die „Neue freie Presse" genannt wird, sich über diese blutigen Zusammenstöße freuen und dabei vergessen, daß der Pöbel nur Nahrung für seine antisemitischen Gelüste erhält. Aus dem Clericalen ins Deutsche übersetzt, heißt das: Deutsche und Czechen reicht euch brüderlich die Hände und kühlt eueren Muth an einem passendern Objecte. Freilich! Wenn diese Mahnung Erfolg hätte, dann würden die frommen Herren über die Verkettung ihrer edlen Absichten seufzend die Augen himmelwärts wenden.

Da wir beim Kapitel Clericalismus angelangt sind, so ist folgender Vorfall nicht uninteressant, der gegenwärtig in Eger zum gerichtlichen Austrag kommen soll. Der Caplan Schöniger aus Wildstein bei Eger hat in einer liberalen Wählerversammlung den Abgeordneten Dr. Polak, der seine Candidatenrede hielt, durch allerlei gröbliche Zwischenrufe unterbrochen, bis diesem Herrn der Geduldfaden riß und er bemerkte: „Ich bin nicht gekommen, um mit ungebildeten Leuten zu streiten". Der Caplan klagt nun auf Ehrenbeleidigung. Uns geht die Sache nur insofern an, als wir sagen können: „Was wäre die Folge gewesen, wenn ein Jude in so tumultuarischer Weise in einer Wählerversammlung einer gegnerischen Partei aufgetreten wäre?"

Ch. **Prag,** 3. Septbr. (Or.-Corr.) Ihr verehrter Prager Correspondent in Nr. 35 hat einen Uebelstand in der hiesigen Gemeinde mit Zartgefühl und doch mit Festigkeit getadelt, der unzweifelhaft vorhanden ist. Die betr. Correspondenz über die Arbeitslast des Oberrabbiners hat auch allen Beifall gefunden. Sie haben keinen Begriff, welche enormen Anforderungen an die Kräfte dieses durchaus nicht gesunden Mannes gestellt werden. Jüngst hielt er an ein und demselben Tage (ערב ר"ח אלול) außer Casualreden zwei lange, lange öffentliche Predigten, die jede weit über eine Stunde in Anspruch nahmen. Dabei ist Herr Oberrabbiner Hirsch zwar ein tüchtiger Redner aber kein Improvisator und kann ich Ihnen positiv mittheilen, daß er jede Rede memoriert. Ihren verehrten Correspondenten darf man auch nicht mißverstehen. Wenn er sagt, daß der Oberrabbiner „à tout prix" traut, so will er das gewiß nicht in malam partem verstanden wissen, sondern sagen, daß derselbe ohne pecuniäre Rücksichten (dafür herrscht auch ihm gegenüber große Rücksichtslosigkeit) reich oder arm abzuweisen Anstand nimmt. Es ist hier bekannt, daß die Hälfte der Trauungen von ihm ganz umsonst vorgenommen werden. Das schützt ihn doch nicht vor dem gerechten Vorwurfe, daß er zu weit geht, ja auf הסגת גבול nicht die nöthige Rücksicht nimmt. Von Staatswegen ist der Rabbiner auf dem Lande gezwungen, eine Delegation zu ertheilen, wenn der Bräutigam, der Mode huldigend, die Trauung in Prag vornehmen läßt, ohne den zuständigen Rabbiner mitzunehmen, aber der Oberrabbiner ist nicht gezwungen, in die Hotels herumzulaufen und mit der Geschwindigkeit eines Mauser-Gewehrs 10 Trauungen in einem Nachmittage loszuschießen. Er kann sich auf den ד"ן stützend sagen: „Lieber Herr, ich habe Sie in meinem Leben nie gesehen, sehen Sie denn nicht ein, daß Ihr Rabbiner viel passender weiß, was an diesem wichtigen Tage Ihnen zu sagen ist? Ein armer Mann sind Sie nicht, sonst könnten Sie diese kostspielige Gasterei im Prager Hotel nicht bezahlen und müßten eo ipso zu Hause bleiben. Ich bin nicht da, um מסיג גבול zu sein. Lassen Sie sich ruhig von Ihrem zuständigen Rabbiner trauen". —

Ein in Böhmen erscheinendes Lehrerblatt bringt seit einiger Zeit aus Prag Correspondenzen, die an Interesse zu gewinnen hoffen, was Sie an Rücksichtnahme verlieren. Da wird auf unsere würdigsten und gelehrten Führer mit einer Nonchalance losgeschimpft, die nur in der Unverständlichkeit der Stilistik eine Art Feigenblatt vorhat. Ein sonderbarer Schwärmer ist der gute Correspondent jedes Falls, denn in einem Artikel, welchen er der Wiederbesetzung der Predigerstelle an einer hiesigen Synagoge widmet, ermahnt er die Vorsteher des Gotteshauses, in welchem Orgel und Frauenchor, dreijähriger Cyclus und deutsche Gebete eingeführt sind, ja nur einen „orthodoxen" Rabbiner zu wählen. Sollten sich wirklich Männer dieser Richtung finden, die solche Kost mit dem „bekannten guten Magen" vertragen?

Ich glaube, Sie haben von einer sehr gründlichen Umwälzung in der Repräsentanz der hiesigen Gemeinde noch keine Notiz genommen, daß nun zwei Männer das Präsidium innehaben, die im positiven Judenthume wurzelnd, Verständniß haben für die religiösen Aufgaben einer עיר ואם בישראל und die, wie dies leider lange genug geschah, nicht die jüdische Primaswürde als Stufe zu politischer Macht allein betrachten. Amitti.

Prag. (Or.-Corr.) Wie soll man denn eigentlich das nach so oftmaligem Redacteurs- und Redactionsortswechsel endlich in Neuhaus erscheinende Lehrerorgan nennen? heißt es mit mehr Recht „Gemeindezeitung", wie der Name jetzt in fetter Schrift gedruckt auf dem Blatte zu lesen, oder gilt der alte ursprüngliche, ehrliche Name „Lehrerbote", wie er jetzt — mit Unrecht glauben wir — in kleiner Schrift und in der Zwangsjacke der Paranthese steckend, unter dem neuen Namen zu sehen ist? ich für meine Person denke wie einst der historisch bekannte siegreiche General Spork, der für seine Verdienste auf dem Schlachtfelde vom Kaiser den Grafentitel erhielt, sich aber niemals „Graf Spork", sondern immer Spork Graf unterzeichnete; vom Kaiser einst befragt, warum er so ungewöhnlich zeichne? sagte er in seiner biderben kurz angebundenen Weise „war früher Spork als Graf;" — nun denn! auch erwähntes Blatt war früher „Lehrerbote" als „Gemeindezeitung" darum nenne ich es auch schlecht und recht eingedenk des תפום לשון ראשון „Lehrerbote"

An der Hand des guten, leichtfüßigen, wie es scheint zu seinem Vortheil verjüngten „Lehrerboten" führt der Geist den Lehrer wieder einmal nach Tabor, von dessen Tempeleinweihungsfeier der gesprächige Bote so viel Schönes zu erzählen weiß — siehe Nr. 17 S. 144. — „Alles schön, und sehr, sehr erfreulich, höre ich den Leser sagen — aber ums Himmels willen! wo in Aller Welt hat man es je gehört oder gesehen, daß bei Tempelweihen in jüdischen Kreisen das erste Anzünden des Ner tomid, das, wie oft schon vorgekommen, von frommen Juden für vieles Geld erkauft und als dwar mitzwa so gerne geübt wurde — einem Nichtjuden, und wär's auch der wackerste Bürgermeister, übertragen wurde — oder ist vielleicht Herr Dr. Zeis, dem diese Mizwa offerirt wurde, ein Jude? „Suum cuique". „Jedem das Seine!" Der Herr Bürgermeister verdient alle Hochachtung für die bei dieser Gelegenheit gesprochenen freisinnigen Worte, aber das Anzünden gehört, glaube ich, einem Juden. Sollte der anwesende Herr Oberrabbiner Hirsch darüber anderer Meinung gewesen sein?

Sehr rührig, das muß zum Ruhme der böhmisch-jüdischen Lehrer gesagt werden, rührig wie nie bis jetzt, geht die Lehrerschaft an Vergrößerung des Lehrerpensionsfonds, und war's eine gute Idee, edle jüdische Frauen zur Förderung dieses schönen Zweckes heranzuziehen — bravo! das ist ein unserer Noschim Zadkonios würdiges Beginnen das herrlich von Statten geht! was sagt der Cantoren-Verein dazu?

Pravdecky.

Rußland.

Petersburg. Da man Juden schon längst nicht in die hauptsächlich zu einer Pepiniere für Militärärzte bestimmte medic. Akademie direkt aufnahm, studierten jüd. Mediciner die 4 Stufen in der naturwissenschaftlichen Schule und traten dann in die 3. Klasse der Akademie. In diesem Jahre ist selbst der mit einer goldenen Medaille Ausgezeichnete nicht aufgenommen worden. Die armen Jünglinge irren in den verschiedensten Städten umher, ob irgend eine Hochschule sie zuläßt! Und wenn die so Gequälten „Nihilisten" werden, schimpft man auf die gott- und treulosen Juden!

— Der Herausgeber des „russ. Ebraeers" ist zum Ehrenbürger ernannt worden. — In einem Dorfe des Bezirkes Radow waren 2 Juden einer Brandstiftung verdächtig geworden, worauf die Parole ausgegeben wurde: Auf die Juden! Das Eintreten des Geistlichen Alexander Bonkowsky hat unsagbares Elend verhindert. —

Auch aus dem **Kaukasus** werden alle dort nicht wohnungsberechtigten Juden ausgewiesen. —

— Ein Karaeer beschwert sich in dem „Nowarossißki Telegr"., daß trotz der ihnen gesetzlich verbürgten Gleichstellung die Beamten die Karaeer übel behandeln, und daß sie, auch wenn sie alle Examina bestanden haben, nicht angestellt werden! — In Krementschny hat es eine Hetze gegen die türkischen Bäcker ganz nach dem Modell der Judenhetzen gegeben. Ein türk. Bäcker vergreift sich an seinem russischen Arbeiter — der ruft zu Hilfe, und der Religions- und Racenkampf hat begonnen. — In Odessa hat's ja neulich wieder Verwüstung gesetzt, weil ein jüd. Zigarrenhändler einen russ. Jungen, der beim Kaufen unverschämt geworden war, hinausgeworfen hat. Der rechtgläubige Mob darf sich gegen Andersgläubige Alles gestatten. Das weiß er, und wird in dieser Ueberzeugung noch bestärkt durch die Urtheile, welche die Juden für ihre Vertheidigung härter bestrafen, als den süßen Pöbel für Angriff und Plünderung! — Kaum glaublich erscheint's daneben, daß in Dembia bei Kola christl. Damen eine Dilettantenvorstellung gegeben haben, deren Ertrag zur Hälfte zum Bau der Kirche und zur andern zum Bau der Synagoge gegeben haben! Zwei Seelen — ach — sie wohnen in meiner Brust — muß das Volk rufen. Die Humanitätslehre und die Racentheorie neben einander. Im Bürgerthum wiegt die erstere — bei dem Pöbel die letztere vor. — Der „Justus" Polens fängt auch mit J. an! Jelenski, der Herausgeber des antisem. Blattes Kola ist — ein getaufter Jude aus Saloschitz.

Rumänien.

Bukarest. Vielseitig wird berichtet, daß die rum. Regierung in Folge der Audienz, welche Lord Salisbury den Fürsprechern der rum. Juden ertheilt hat, folgende Maßnahmen getroffen habe: 1. Ließ sie einen großen Theil der jüd. Schulen unter dem Vorwande schließen, daß die Lehrer nicht akademisch gebildet sind. Die Aufnahme der jüd. Kinder in die Staatsschulen wird verweigert. 2. Im ganzen Lande wird die Erhebung der Fleischsteuer verhindert, welche die Juden in ihren Gemeinden zur Bestreitung der Gemeindebedürfnisse erheben. 3. Die Präfecten zwingen auf Ordre von oben alle Juden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, einen Protest gegen die engl. Juden und die Darstellung der rum. Vergewaltigungen zu unterschreiben. Diese Proteste sollen veröffentlicht und an Lord Salisbury geschickt werden nebst einem Album mit einer großen Zahl Bildern verkommener, schmutziger und häßlicher poln. Juden — um dem engl. Minister vor Augen zu führen, daß die hiesigen Juden den englischen nicht gleichen. (Die Rumänen halten Lord Salisbury doch für sehr naiv und sehr beschränkt! Oder fühlen sie sich so sicher, daß sie Englands spotten dürfen?)

Palästina.

Jerusalem. Wegen der Chaluka ist ein neues Rundschreiben ergangen, welches auch R. Samuel Salant (als Vorsteher des Kollel Pinsk) unterzeichnet hat. In ihm wird darauf hingewiesen, daß ein plötzliches Versiegen der Chaluka vielen in Palästina Wohnenden die Nahrungsquelle entziehen würde. Das Zugeständniß, alle 6 Monate einen genauen Bericht und eingehende Rechnung zu veröffentlichen, ist immerhin ein Fortschritt. Aber unserer Meinung nach lautet die erste Forderung, welche ein Fortbestehen der Chaluka ermöglicht also:

Die Chaluka ist eine Almosensammlung. Nur Arme, Arbeitsunfähige, Greise, Wittwen und Waisen dürfen Almosen erhalten! Das Füttern von Begüterten, das Anrecht an Chaluka als Erbe der Väter, muß aufhören! Sonst möge die Chaluka aufhören!

— Eine Prügelei der Kolonisten von Rischon le Zion mit Felachen eines Nachbardorfes wegen Weideberechtigung machte viel von sich reden. — Die Häuser, welche der Montefiorefonds für die Aschkenasim hier gebaut hat, sind fertig gestellt, insgesammt 83; zwei Bethäuser und eine Schule inbegriffen. — Auch die Häuser für die Sephardim sind bald fertig und werden in kurzer Zeit verlooft. Da ist nun ein neuer schöner Stadtheil mit einem viereckigen Platze, der mit Bäumen und Blumen bepflanzt werden soll, auf wüstem Boden entstanden — eine würdige Erinnerung an Sir Moses.

Vermischte und neueste Nachrichten.

Berlin, 15. September. Spät kommt sie, aber sie kommt doch — endlich zur Besinnung! In einem Leitartikel über den „Sozialismus und die Parteien" sagt heute die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg.":

„Der Antisemitismus zielt auf ein bestimmtes Ziel ab, welches im Bereiche des politisch-praktischen Lebens auf dem Wege friedlicher Reform nicht wohl erreichbar erscheint. Es ist eines der sichersten Ergebnisse der politischen Entwickelung, daß die bürgerlichen Rechte der Staatsangehörigen durch den Unterschied des Religionsbekenntnisses nicht alterirt werden; und selbst eine Politik des Fanatismus, welche dem Antisemitismus zu Hilfe kommen wollte, würde die Möglichkeit kaum finden, weil der Antisemitismus nicht klar erkennen läßt, ob er sich gegen die Religion, gegen die Nationalität oder nur gegen die Geschäftsgewohnheit richtet. Insofern also die „Christlich-Sozialen" sich solidarisch mit dem Antisemitismus erklären wollten, würden sie nur als eine Agitationspartei in Betracht kommen können, welcher ebenso wie der Sozialdemokratie die **Agitation Selbstzweck** ist." (Der Werth dieser den Antisemiten und Christlichsocialen den verdienten „Tritt" gebenden Erklärung wird nur dadurch etwas abgeschwächt, daß sie mit Bezug auf die bevorstehenden Wahlen abgegeben ist.)

Berlin. Bankier Bleichröder erhielt das Großkreuz des Leopold-Ordens. König Leopold beabsichtigt eine Anleihe für den Königsstaat an der Berliner Börse zu entriren.

Breslau. Der Prof. der Augenheilkunde an der hies. Universität, Dr. Cohn, erhielt den rothen Adler-Orden 4 Kl. —

Aus **Gleiwitz** schreibt uns Hr. Rabbiner Dr. Münz, daß ihm eine Ausweisungsordre überhaupt nicht zugegangen. (Der Berliner Corresp. des „Hameliz" hatte dies verbreitet, von da stammte auch das in vor. Nr. hierüber Mitgetheilte. Red.)

Frankfurt a. M., 9. September. Am 28. d. M. wird hier im Realschulgebäude der israelitischen Gemeinde die sechste ordentl. General-Versammlung der Achawa stattfinden. Alle active Mitglieder, die nicht durch weite Entfernung abgehalten sind, und welche die nöthige freie Zeit zu einer Reise nach Frankfurt finden, machen wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam. Es dürfte sich aus vielfachen Gründen sehr empfehlen, daß diejenigen Herren, welche der Gen.-Vers. beizuwohnen beabsichtigen, einige Tage vorher, spätestens bis zum 26. Sept., dem Vorsitzenden ihre Ankunft anzeigen wollten.

Dresden. Das hies. jüdische Armenamt wird durch die zahlreichen Ausweisungen aus Preußen jetzt sehr in Anspruch genommen.

Wie zur Zeit in Chemnitz, Plauen und Annaberg so bildet sich jetzt in Bautzen durch das eifrige Bestreben des Herrn F. Mendelssohn daselbst eine jüd. Gemeinschaft. Die Dresdener Gemeinde spendete derselb. eine Sefer Thora.

Krakau, 7. September. (Or.-Corr.) Am 17. d. beginnt der Ritter'sche Proceß. Es ist das dritte Mal, daß ein Schwurgericht über „schuldig" oder „unschuldig" entscheiden wird. Vielleicht ביום השלשי יקימני. Aber die Sache nahm einen so langen Verlauf, daß der unermüdliche und wackere Vertheidiger beinahe ermüdete und sein Mandat schon niederlegen wollte. Die Verhandlung soll 14 Tage in Anspruch nehmen. Im Falle, daß die Vertheidiger, wenn Ritter verurtheilt wird, recurriren, wer weiß, ob der Cassationshof wieder eine neue Verhandlung anordnen wird.

Hier ist jetzt Ruhe, besonders am Sonntag, denn die Sonntagsruhe wird strenge überwacht, die Calamität für die jüdischen Geschäftsleute ist so bedeutend, daß man fürchtet, die Sabbathruhe wird einen Riß bekommen.

Pilsen. (Or.-Corr.) Anknüpfend an meine letzte Mittheilung über die sich stets kundgebende judenfreundliche Gesinnung unseres Kaisers sei auch der probaten Kur erwähnt, mit welcher der Generaldirektor der Staatsbahnen, Freiherr v. Czedik, zwei Beamte von einer Krankheit heilte. Der Stationschef und dessen Assistent auf einer Bahnstation in nächster Nähe von Wien, beiläufig einem der angenehmsten Posten, machten sich durch hamische Bemerkungen über jüd. Reisende als Antisemiten kenntlich. Auf geschehene Anzeige ließ sie der Generaldirektor rufen und sagte in sehr verbindlichem Tone: „Meine Herren, Ihre antisemitische Neigungen entstammen nur der Unbekanntschaft mit Juden. Um Ihnen nun Gelegenheit zu geben, diese Leute näher kennen zu lernen, habe ich Sie Beide nach Zawicz (einem elenden Neste in Galizien) versetzt, dort werden Sie tage- und wochenlang keine anderen als jüdische Gesichter sehen". — Tableau!

Turin. Am 12. Juli verstarb hier der Rabbiner Naphtali Jachja, der mehrere Jahre Vicerabbiner und Lehrer an der Talmud Thora war, der er seine Bücher hinterließ.

Cavaliere der Krone von Italien sind geworden die Herren Foa Benedetto (v. Trino) und die Ingenieure Olivetti und Ovazza (von hier) zur Belohnung der Verdienste die sie um den Fortschritt der Industrie sich erworben haben. Der Commandeur Jacob Malvano, seit 10 Jahren Generaldirector im Ministerium des Auswärtigen ist zum Generalsecretair ernannt worden. — Zwei jüd. Leichen sind in letzter Zeit in Italien verbrannt worden. Die der Mutter des früheren Deputirten Fano in Mailand und die des Commandeur's Sacerdoti in Florenz. Daß der Oberrabbiner die Asche des Letztern in den Winkel der Selbstmörder verbannt hat, erscheint uns als ein unberechtigter Akt!

In **Venedig** starb am 7. August 95 Jahre alt Baron Jacob Treves dei Bonfili, hervorragendes Mitglied der constituirenden und legislativen Versammlung der Republik im Jahre 1848 und 1849. Kunstkenner und Sammler von Ruf.

Paris. Herr Elie Tabet ist Büreauchef in der Präfectur von Oran geworden. Herr Eugen Lisbonne ist wieder zum Präsidenten des Generalraths des Herault, Herr Eliacim Naquet zum Vicepräsidenten desjenigen des Vaucluse gewählt worden. Der Advocat Herr René Bère wurde zum Attaché im Kabinette des Justizministers ernannt. —

Paris. Der Kriegsminister hat befohlen, die jüd. Soldaten an den Festtagen, so weit der Dienst es gestattet, zu berücksichtigen.

Das Consistorium von Algier hat seinen Präsidenten Herrn Honel und den Advocaten Herrn Darmon hierher geschickt, damit sie die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf die antisem. Hetzen lenken. Der Ministerpräsident Herr Brisson hat die Deputation gut aufgenommen und ihnen die beruhigendsten Versicherungen gegeben.

Bei der Bestattung des Admirals Courbet hielt der Präfect der Somme, Herr Leon Cohn (Sohn Albert Cohn's), einen Zipfel des Leichentuches. Auch der Unterpräfect von Abbeville, Herr Strauß, ist Jude!

Odessa. Herr Rabbiner Dr. Schwabacher hat in glänzender Rede unter Benutzung des Midrasch, wie und wo der Todesengel Moses sucht, Sir Moses Montefiore gefeiert. Weil er aber am Schlusse erklärt — Israel habe nicht den Beruf ein Volksthum zu bilden, sondern unter den Völkern zerstreut Gottes Kunde zu verbreiten, wird er vom „Hameliz" angegriffen! Außerhalb der Nationalitätsschwärmerei giebt's — nach der Ansicht mancher Menschen — eben kein Heil.

Jerusalem. Ein Jude, der vor dem Sichemthore wohnt, hat auf seinem Besitzthume gegraben und 2 alte Gebäude gefunden. Das Eine ist 3 Quadratellen groß und aus ihm führt eine Thür in das andere.

— Ein arab. Beamter ist Schüler der Allianzschule geworden. Das Französische, das er dort lernt, soll er nach dem Willen des Paschah später an der hiesigen Regierungsschule lehren.

In **Tiberias** hat der Missionsarzt aus Nazareth ein Gebäude für 40 Napoleon zum Hospital gemiethet (Nicht Gemeinderath, sondern Gemeindearzt ist Dr. Sch. geworden, den wir in einer früheren Nr. nannten!).

Die mit 600 Mark festem Gehalt und 300 Mark Nebeneinnahme verbundene Stelle eines **Religionslehrers, Cantors** u. **Schächters** in Odenheim soll baldigst wieder besetzt werden. [2032

Meldungen und Zeugnisse in beglaubigter Abschrift sind an die unterzeichnete Stelle zu senden.

Bruchsal, den 15. Sept. 1885.

Die Bezirkssynagoge.

In **Kiel** (in Holstein) ist die Stelle eines isr. **Religionslehrers,** mit welcher Stelle die Funktionen eines **Vorbeters** und **Schächters** verbunden sind, zum 1. Nov. 1885 zu besetzen. Es wird ein Einkommen von ca. **1500 M.** in Aussicht gestellt, event. wird Zulage bewilligt. Gesuche wolle man unter Vorlage der Befähigung an den Unterzeichneten bis 1. Okt. 85 einsenden.

Es werden nur **seminaristisch** gebildete Lehrer berücksichtigt.

Kiel, 13. September 1885.

Der Vorstand

2033] **A. Simson.**

Vorbeter und Religionslehrer

gesucht per 1. Januar 1886. Gehalt 900 Mark. [2034

Gadesberg, R.-B. Cöln.

Der Vorsitzende des Vorstandes

Abraham Mayer.

Ein junger Mann, der am 1. Juli cr. seine Lehrzeit in einem Bankgeschäft einer Provinzialstadt beendet hat und daselbst noch weiter als **Commis** thätig ist, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen per 1. October cr. anderweitiges Engagement, möglichst in derselben Branche. Gefl. Offerten sub. **L. L. 2020** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Lehrling gesucht.

Für mein am Sonnabend geschlossenes Geschäft suche ich einen Lehrling aus anständiger Familie gegen monatl. Vergütigung. [2031

Arthur Seegall

Roßleder-Fabrik

Berlin, C. Jüdenstr. 37.

Ein Lehrling für Fell- und Produkten-Geschäft findet mit freier Station zum 1. October Stellung bei [2039

R. Wertheim, Stralsund.

Für mein **Tuch-, Herren-** u. **Knaben-Confections-Geschäft** suche ich per 1. Octob. a. c. einen Lehrling bei vollständig freier Station und Wohnung. [2038

Julius Friede, Cottbus.

Eine jüdische junge Dame, die befähigt ist, die Schularbeiten dreier Kinder zu beaufsichtigen, ihnen Musikunterricht zu ertheilen und mich im Haushalt unterstützt, findet angenehme Stellung per 1. oder 15. October d. J. Gütigen Meldungen bitte Gehaltsansprüche beizufügen.

Frau **Auguste Danziger,**

2035] Liegnitz, Frauenstr.

Zur selbstständigen Führung eines nur aus einem ältern Ehepaar bestehenden jüdischen Hausstandes auf dem Lande wird, da die Hausfrau leidend, **eine ältere Dame zum sofortigen Eintritt gesucht.** Offerten mit Zeugnissen über bisherige Führung unter **H. 1987** an **Rudolf Mosse, Leipzig,** erbeten. [2037

Aufruf!

Aus hiesiger Stadt sind in Folge höherer Anordnung viele russisch-polnische Unterthanen ausgewiesen und müssen in verschiedenen Terminen bis spätestens zum **15. October c.** bei Vermeidung von Zwangsmaßregeln das preußische Staatsgebiet verlassen.

Unter den Ausgewiesenen befinden sich bis zur Stunde schon einige Hundert gänzlich mittelloser Glaubensgenossen aus hiesiger Synagogen-Gemeinde, ungerechnet diejenigen, welche sich in Folge der zahlreichen Auswanderungen aus ärmern Provinzgemeinden an uns wenden werden.

Ein solches Massenelend vermögen wir nur eingermaßen zu lindern, wenn die auswärtigen Glaubensgenossen in gewohnter Weise mithelfen und uns hierdurch in den Stand setzen, den armen Ausgewiesenen die Mittel zur Reise und einen, wenn auch nothdürftigen, Unterhalt für die nächste Zeit zu gewähren. Hier kann nur die **schleunigste Hilfe** nützen und werden Beiträge von dem mitunterzeichneten Herrn A. Freudenberg erbeten.

Königsberg i. Pr., 3. September 1885.

Im Auftrage.

Dr. Bamberger, Rabbiner. **Dr. Falkenheim,** stellvertr. Vorsitzender d. Vorstandes. **S. Feinberg,** Commerzienrath.

Laser Eichelbaum
stellvertretender Vorsitzender der Repräsentanten-Versammlung.

A. Freudenberg Kaufmann. **A. Bloch** Kaufmann. **G. Moser** Kaufmann.

Simon Eger
Kaufmann.

Für ein gebildetes Mädchen aus sehr guter Familie wird eine **Stelle als Stütze der Hausfrau oder besseres Zimmermädchen** in ein feineres Haus gesucht. Man sieht weniger auf Salair als auf gute Behandlung. — Off. unt. **A. 1639** an

2036] **Rudolf Mosse,** Nürnberg.

Eine Ww., Jüdin, sucht in e. anst. Hause Stellung als Wirtschafterin. Sof. Antr. Beste Referenz. stehen z. Seite. Gefl. Off. b. A. Bendikowsky, Berlin Alexanderstr. 36.

Billige Offerte!

einer **kleinen Anzahl** sehr gering ramponirter Exemplare:

Dr. M. Sachs'

Fest- u. Sabbathpredigten

her. von **Rosin, 1869, 2 Bde. brosch. statt 12 M. nur 6 M.**

Dr. D. Cassel

Geschichte d. bibl. Litteratur

1875, 2 Bde. brosch. statt 7 M. für nur **4 M.** [2032

Bibl. jüdische Kanzelredner 2 Bde., 1875, brosch., statt 12 M. für nur 5 M. Expedit. soweit der geringe Vorrath reicht, per Postnachnahme durch

Wilh. Jacobsohn & Co.

Buchhandlung in **Breslau.**

Mit **Rosch-haschana 5656** beginnt der **XXII.** Jahrgang der **hebräischen** Wochenschrift:

עברי אנכי

herausgegeben von

Jacob Werber in Brody.

Abonements: ganzjährig fl. 5 = Mark 10 = frcs. 12 = Rubel 4 = Schilling 10 = Dollar 4.

Adresse: [2030

Administration d. „Ibri Anochi" Brody, Galizien, Oesterreich.

A. Cossmann, Deutz

Dampf Kaffeebrennerei empfiehlt seine Specialitäten Packung ½ u. ¼ Ko. Paquete.

Versandt franco jeder Post und Bahnstation Deutschlands.

Auf פסח unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabbiner Dr. Frank in Cöln.

Umstände halber giebt diverse **hebräische und deutsche Werke** (z. B. Philippson Bibelwerk, pädagogische Sachen) billig ab

J. Mansbacher, Lehrer, Petershagen a. Weser.

Von **Rahmer's**

Israel. Predigt-Magazin

ist der neueste Jahrgang VII, 1885 **soeben** erschienen.

Derselbe enthält **15** Predigten für die Tischrifeste (4 לר"ה, 6 ליו"כ, 5 לסוכות וש"ע), und 3 Gelegenheitsreden.

Der 7. Jahrgang kostet im Buchhandel 4 Mark.

☞ Abonnenten der Wochenschrift erhalten ihn (gegen Einsendung von **3 Mark**) **direct franco umgehend** zugesandt durch die **Exp. d. Israel. Wochenschrift.**

Trauungs-Formulare

hebräisch und deutsch

(Uebersetzung von Rabbiner Dr. Rahmer) sind à 25 Pf. vorräthig. 5 Exemplare für **1 Mark,** 12 Exemplare für 2 Mark, 20 Exemplare 3 Mark versendet franco gegen baar

Die Expedition.

Die einzige directe Bezugsquelle von **Pargaer, Corfuer** und **Corsicaner**

אתרוגים, לולבין, הדסים

in feinster gewähltester Waare ist das seit 16 Jahren bestehende streng solide Grosshandlungshaus

G. Singer in Triest.

Hanf-Couverts

mit Firmendruck

1000 Stück von 1,75 M. an, liefert **Georg Wolff,** Schönebeck a. E. [1999

Muster gratis und franco.

Jüd.-deutsche

Schreibvorschriften

methodisch geordnet.

Preis pro Heft — 28 Vorschriften — **10 Pf.**

12 Hefte 1 Mark,
20 „ 1 „ 50 Pf.,
50 „ 3 „
100 „ 5 „ [423t

versendet franco gegen baar

Die Expedition der „Israel. Wochenschrift."

Bei **Adolf Cohn,** Verlag und Antiquariat, **Berlin SW.,** Potsdamerstr. 14, erschien:

Rebekka Wolf, geb. Heinemann,

Kochbuch für isr. Frauen.

Achte sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis eleg. gebunden M. 3.80.

Praktisch, ökonomisch u. sehr empfehlenswerth. [1560

Kol nidre-Formel

versendet die Expedition dies. Bl.

25 Exemplare für **1 M.** —
50 „ „ **1** „ **60** Pf.
100 „ „ **3** „ —

Dem Fleischermeister Peters hierselbst, ist aus religiösen Bedenken seitens des Unterzeichneten und des Gemeindevorstandes die Schechitah der hiesigen Gemeindebeamten entzogen worden. Dies zur Warnung derjenigen Schlächter, die vielleicht durch andere Annoncen irregeleitet werden könnten. [2040

Rabbiner *Dr. Werner* in Danzig.

Ein junger Wittwer, Isr., 30 Jahre, ohne Kinder, Inhaber eines rentablen Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin, welche im Geschäft bewandert und einiges Vermögen besitzt. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Photogr. erwünscht. [2038

Offerten unter G. 5492 bef. die Annoncen-Exped. v. **W. Thienes,** Elberfeld.

Für die zahlreichen, von Nah und Fern uns zugegangenen herzlichen Glückwünsche zum neuen Jahre sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.

Die Redaction.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Familien-Blatt" „Litteratur-Blatt" und „Spenden-Verzeichniß".

☞ Die nächste Nummer ist die letzte in diesem Quartal, wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, das Abonnement auf das vierte Quartal rechtzeitig zu erneuern, damit die Zusendung keine Unterbrechung erleide.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rahmer, Magdeburg. — Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. — Verlag von Robert Friese, Leipzig.